

Inhaltsübersicht

Vorwort	V
Abkürzungsverzeichnis	XXIII
A. <i>Grundsätzliche Überlegungen</i>	1
§ 1 Evaluationen als Instrument staatlicher Wissensgenerierung: Zur Einleitung	3
B. <i>Evaluationen in der Wissensgesellschaft</i>	21
§ 2 Zur Bedeutung von Wissen für das <i>evidence based policy making</i>	23
§ 3 Evaluationen als Instrumente zur Erfüllung einer gesetzgeberischen Pflicht?	69
§ 4 „Gesetze auf Zeit“ und die <i>projectified society</i>	109
§ 5 Evaluationen, Gesetzesfolgenabschätzungen und Evaluationsklauseln: Zur Terminologie	158
§ 6 Experimentelles, responsives, reflexives und „lernendes“ Recht: Zu den Möglichkeiten und Grenzen der Integration von „Lernschleifen“ in Gesetzgebung und Verwaltung	190
C. <i>Evaluationen in der Wissenschaft und Wissenschaftspolitik – oder: „Governance by information“</i>	223
§ 7 Wissenschaftsfreiheit in der <i>audit society</i> : Evaluationen zwischen Selbst- und Fremdsteuerung	225
§ 8 Die Etablierung evaluativer Verfahren in der deutschen und europäischen Wissenschaftspolitik	275
§ 9 Evaluationen als neues Legitimationsinstrument öffentlich finanzierter Forschung?	307
§ 10 Sozialwissenschaftliche Maßstäbe für Wissenschaftsevaluationen: Effekte und Defekte bestimmter Methoden der „Qualitätssicherung“	372
§ 11 Rechtsnormative Maßstäbe für Evaluationen: Grundzüge eines wissenschaftsgeleiteten Evaluationsrechts	390

§ 12 Zwischen „Exzellenz“ und Autonomie: Evaluative Verfahren auf dem Prüfstand	440
§ 13 Legitimatorische Unschärfen: Akkreditierung im Hochschulbereich	484
<i>D. Schlussfolgerungen</i>	523
§ 14 Evaluation und Recht: Schlussfolgerungen und Ausblick	525
Literaturverzeichnis	551
Personenverzeichnis	667
Sachverzeichnis	671

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungsverzeichnis	XXIII

A. Grundsätzliche Überlegungen

§ 1 Evaluationen als Instrument staatlicher Wissensgenerierung: Zur Einleitung	3
I. Ausgangssituation	3
1. Das Dilemma der Evaluation	3
2. Evaluationen als Grundlage für Politiklernen?	6
II. Forschungsfragen und Forschungshintergründe	9
1. Evaluation und <i>Principal-Agent</i> -Theorie	9
2. Evaluationen als Instrumente der <i>output</i> -Steuerung	12
3. Evaluationen und Wissensgovernance	16
III. Vorgehensweise	18

B. Evaluationen in der Wissensgesellschaft

§ 2 Zur Bedeutung von Wissen für das <i>evidence based policy making</i>	23
I. Der Umgang mit Wissen als Problem des Staats- und Verwaltungsrechts im „Informationszeitalter“	23
1. Daten, Informationen und Wissen als Gegenstand des Öffentlichen Rechts	25
a) Die Ausbildung einer „Informationsordnung“	25
b) Zur Verantwortung des Staates als Anbieter von Informationen	26
c) Wissensgovernance und staatliche Letztverantwortung	29
d) „Infrastrukturverantwortung“ des Staates?	34
e) Daten, Informationen und Wissen	35

2. Evaluationen als Steuerungsinstrumente der Wissensgesellschaft	35
a) Die Gewinnung von Informationen durch Gesetzgebung und Verwaltung	36
aa) Funktionen von Verwaltung	36
bb) Zur Rolle der Organisation	36
b) Informationsrecht als operative Basis der Verwaltung	37
c) Evaluationsverfahren als Elemente von Verwaltungsverfahren	41
II. Wissen im Staat der Risikogesellschaft	45
1. Die Veränderung der Ordnungsmuster staatlichen Handelns in der Risikogesellschaft	46
2. Rechtliche Regulierung der Wissenspolitik	48
a) <i>Evidenc based policy making</i>	49
b) Rückgriff auf klassische Rechtsrealienüberlegungen	51
III. Evaluationsfunktionen	53
1. Zur Erkenntnisfunktion	54
2. Zur Kontrollfunktion	56
3. Zur Dialogfunktion	57
4. Zur Legitimationsfunktion	59
5. Weitere Funktionen	60
IV. Mögliche Dysfunktionalitäten	61
V. Folgerungen	65
VI. Zwischenfazit	66
 § 3 Evaluationen als Instrumente zur Erfüllung einer gesetzgeberischen Pflicht?	 69
I. Die Rationalitätsverbürgung des grundrechtsschützenden Rechtsstaats	 69
1. Die Maxime der Nachvollziehbarkeit als Leitbild staatlichen Handelns a) „Rationalitäten“ von Recht und Politik	 70 71
b) Der Gesetzgeber als „pluriformes Gebilde“	74
2. Theorien rationalen Handelns	76
a) Rationalität als Legitimationsbegründung: <i>Max Weber</i>	76
b) Die Suche nach Problemlösungen: Der Beitrag des Kritischen Rationalismus	 77
c) Der <i>homo oeconomicus</i> und seine Grenzen	79
3. Juristische Rationalitätsbegriffe	81
4. Kontinuierliches Monitoring zur Begrenzung der Fallibilität des Gesetzgebers	 84
II. Folgerungen aus der Rationalitätsverbürgung	86
1. „Optimierung“ der Gesetzgebung in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts	 86

a) Maßstäbe der Überprüfung der gesetzgeberischen Entscheidung ...	86
aa) Abstufungsmaßstäbe	86
bb) Gesetzgeberische Prognosen, Allgemeines Konsistenzgebot und die Frage nach der „Folgerichtigkeit“	89
(1) Prognostische Entscheidungen	89
(2) Konsistenz und Folgerichtigkeit	91
b) Pflicht oder Obliegenheit des Gesetzgebers? – Zur Entdeckung des „inneren Gesetzgebungsverfahrens“	93
aa) Das Über- und Untermaßverbot als Maßstäbe der Rationalitätskontrolle	94
bb) Nochmals: Zur Gewaltenteilung	95
2. Pflicht oder Obliegenheit zur Beobachtung, Evaluierung und ggf. Nachbesserung von Gesetzen?	99
3. Begründung von Gesetzen	104
 § 4 „Gesetze auf Zeit“ und die <i>projectified society</i>	109
I. Die Regulierung der Wirkungsüberprüfung staatlichen Handelns	110
1. Die US-amerikanische Entwicklung	110
2. Die deutsche Rezeption der <i>sunset clauses</i>	113
a) „Gesetze auf Zeit“	114
b) Die Vorschläge der Projektgruppe „Regierungs- und Verwaltungsreform“	116
c) Zur Verbindung von Politikterminierung und Evaluation	118
3. Die Implementationsforschung	118
4. Die Institutionalisierung der Erfolgskontrolle staatlichen Handelns in der Bundesrepublik Deutschland	120
a) Die Entwicklung der „Blauen Prüffragen“	121
b) Die frühen Experimentiergesetze	122
c) Technikfolgenabschätzung und Umweltverträglichkeitsprüfung	123
d) Die „Deregulierungsoffensive“ nach der Wiedervereinigung	126
e) Die Verankerung der Gesetzesfolgenabschätzung auf Bundesebene und der <i>Mandelkern-Report</i>	128
f) Der „aktivierende Staat“ und das „lernende System“	128
g) Wirkungsüberprüfungen seit der Föderalismusreform	130
h) Die Einrichtung des Nationalen Normenkontrollrats	131
i) Ausländische Vorbilder	133
II. Das zugrunde liegende Modell: Die Theorie des <i>policy cycle</i>	135
1. Informationsverarbeitung im <i>policy cycle</i>	135
a) Die Philosophie des Pragmatismus	136
b) Die Politische Kybernetik und das Phasenmodell	139
c) Die Integration der <i>feedback</i> -Schleife in das Phasenmodell	141
2. <i>Input, Output, Impact, Outcome</i>	143

III. Zur Kritik am Modell kybernetischer Politikgestaltung	147
1. Macht und Aushandlung als klassische Elemente politischen Handelns	147
a) Der Gesetzgeber als notwendige Fiktion	147
b) „ <i>The science of muddling through</i> “	148
c) Der „Problemlösungsbias“ des <i>policy cycle</i>	149
d) Die Rolle von Diskurskoalitionen und Akteursnetzwerken	150
e) Der „ <i>argumentative turn</i> “	152
f) Die Rolle kultureller Faktoren	153
g) Die Nutzung von Evaluationsergebnissen und der „Werturteilsstreit“	154
2. Vorteile der „Phasentheorie“ in praxeologischer Hinsicht	155
3. Politische Kybernetik und ihre Folgen	156
 § 5 Evaluationen, Gesetzesfolgenabschätzungen und Evaluationsklauseln: Zur Terminologie	 158
I. Evaluationen	158
1. Etymologie und zugrunde gelegte Definition	158
2. Differenzierungen	160
a) Nach Politikfeldern und Evaluationsgegenständen	160
b) Nach Evaluationssubjekten	162
aa) Öffentlicher und privater Sektor, Eingrenzung der Fragestellung	162
bb) Interne und externe Evaluationen	163
cc) Zwischen- bzw. Kombinationsformen	164
(1) <i>Informed peer review</i> , insbesondere am Beispiel des Evaluationsverfahrens der Leibniz-Gemeinschaft	164
(2) Methodenberatung	165
c) Nach Evaluationszeitpunkten	166
aa) <i>Ex ante</i> -Evaluationen	166
bb) <i>Ongoing</i> -Evaluationen	166
cc) <i>Ex post</i> -Evaluationen	169
d) Nach Umfang des Evaluationsgegenstands	170
e) Vor- und Nachteile der einzelnen Evaluationsformen	171
f) Einteilung nach dem Untersuchungsfokus: Zielerreichungs- und Wirkungsanalysen	173
II. Gesetzesfolgenabschätzungen	175
III. Arten von Evaluationsklauseln	178
1. „Bloße“ Befristungsklauseln	179
2. „Reine“ Berichts- bzw. Evaluationsklauseln	180
a) Grundsätzliches	180
b) Möglichkeit zur parlamentarischen Wirkungskontrolle nach Schweizer Vorbild?	180

3. Kombinationsklauseln	182
a) Grundsätzliches	182
b) Formulierungsvorschläge	183
aa) Akteure der Evaluation	184
bb) Periodizität	186
cc) Bestimmung des Untersuchungsgegenstandes	186
dd) Methodenfragen	186
4. Experimentiergesetze und Experimentierklauseln	187
a) Grundsätzliches	187
b) Formulierungsvorschläge	188
§ 6 Experimentelles, responsives, reflexives und „lernendes“ Recht: Zu den Möglichkeiten und Grenzen der Integration von „Lernschleifen“ in Gesetzgebung und Verwaltung	190
I. Lernen als Erklärung politischen Wandels	190
1. Die „kognitive Wende“	191
a) Zur Normativität des Lernbegriffs	192
b) Akteure und die Veränderung ihrer <i>belief systems</i>	194
c) <i>Single loop- / double loop-learning</i>	196
d) Reflexives Lernen	198
e) Regulierung des Lernens als Form staatlichen Wissensmanagements	200
2. Lernen „vom fremdem Beispiel“	200
a) Funktionalistische und hermeneutische Ansätze	202
b) Benchmarking	203
II. Reflexives Recht	206
1. Die Selbstbezüglichkeit von Recht als Charakteristikum reflexiven Rechts	206
2. „Automatisches Regieren“ als Resultat kybernetischer Modelle?	207
III. Responsives Recht	209
IV. Regulierte Selbstregulierung	212
V. Zur demokratischen Legitimation der Politikberatung	217
VI. Experimentelles Recht	221
VII. Überleitung zum nächsten Teil	222

C. Evaluationen in der Wissenschaft und Wissenschaftspolitik – oder: „*Governance by information*“

§ 7	Wissenschaftsfreiheit in der <i>audit society</i> : Evaluationen zwischen Selbst- und Fremdsteuerung	225
I.	Die Wissenschaftsfreiheit als prozedurales Grundrecht	225
1.	Zum Tatbestand der Wissenschaftsfreiheit	226
2.	Die wissenschaftliche Autonomie	230
3.	<i>Niklas Luhmanns</i> Wahrheitsbegriff	236
II.	Wissenschaft in der Postmoderne: Das Projekt	239
1.	Reputation als „symbolisches Kapital“	239
2.	Das Projekt als Normalmodell von Wissenschaft	241
a)	Forschung mit einem Lebenszyklus?	241
b)	Die „Erfindung der Methode des Erfindens“	245
c)	Projektförmigkeit als Dispositiv	248
III.	Wissenschaftsfreiheit im Zeichen von <i>Mode 2</i> und <i>Triple Helix</i>	251
1.	Die Gewährleistungsdimensionen der Wissenschaftsfreiheit	253
a)	Das Verständnis des Bundesverfassungsgerichts	253
b)	Dynamisiertes Verständnis: Autonomie infolge des Spannungsverhältnisses von Kreativität und Kommunikativität	259
aa)	Der zweipolige Kernbereich	260
(1)	Wissenschaftliche Autonomie als Äquidistanz zu anderen Funktionssystemen	261
(2)	Folgerung: Verpflichtung des Staates zur Sicherung eines institutionalisierten freien Kommunikationszusammenhangs „Wissenschaft“	263
bb)	Forschung und Lehre	265
2.	Grundrechtsträgerschaft	268
§ 8	Die Etablierung evaluativer Verfahren in der deutschen und europäischen Wissenschaftspolitik	275
I.	Historische Vorläufer von Evaluationsverfahren	275
1.	Institutionalisierte Selbstbewertungsstrukturen: Notgemeinschaft, DFG und VW-Stiftung	277
a)	Von der „Notgemeinschaft“ bis zum Fachkollegiensystem	277
b)	Die „Stiftung Volkswagenwerk“	279
c)	Das DFG-Normalverfahren und die Etablierung projektförmiger Forschung in der Bundesrepublik	280
2.	Das gescheiterte Forschungsgesetz und der Wissenschaftsrat	281

a) Der Ausbau der bundespolitischen Kompetenzen und das geplante Forschungsgesetz	281
b) Der Wissenschaftsrat als hochstufiges Kooperationsgremium	283
II. Der Einstieg in die „permanente Evaluation“: Die Systemevaluation des deutschen Wissenschaftssystems nach der Wiedervereinigung . . .	285
1. Der Wissenschaftsrat als „Evaluierungsagentur“ der 1990er Jahre? . . .	288
2. Die Etablierung der Evaluation der gemeinschaftlich finanzierten außeruniversitären Forschung	290
III. Europäische Einflüsse	294
1. EU-Forschungsförderung	294
2. Die <i>Open Method of Coordination</i> als Vorbild „neuartiger“ Berichterstattung im Bildungsbereich	297
a) Das OMK-Verfahren als Etablierung eines „lernenden Systems“ . . .	299
b) Die OMK als Steuerungsinstrument des <i>soft law</i>	300
IV. „Lernende Systeme“ und der Zustand der permanenten (Selbst-)Evaluation	303
§ 9 Evaluationen als neues Legitimationsinstrument öffentlich finanzierter Forschung?	307
I. Evaluationen als Element einer „Qualitätssicherung“?	307
1. Zum Qualitätsbegriff	310
2. Reputationszuschreibung und öffentliche Förderung	311
II. Qualitätssicherung im Neuen Steuerungsmodell	313
1. Einführung wettbewerblicher Elemente	315
2. Individuelle, korporative und organisationelle Autonomie	317
a) Bewusstes Missverstehen des Autonomiebegriffs?	317
b) „Staatliche Selbstentlastung“ durch Hybridisierung von Verfahren und zunehmende Abhängigkeit der deutschen Hochschulen von Drittmitteln?	324
aa) Hybridisierungen und Flucht in die Selbstregulierung	325
bb) Zunehmende Drittittelabhängigkeit der Hochschulen	328
c) Vorbild USA?	330
d) Deutsche Pfadabhängigkeiten und Wertungswidersprüche: Numerus-Clausus-Urteil und Kapazitätsverordnungen	334
e) Die Wahrnehmung in der Rechtswissenschaft	337
III. Evaluationen als ein neuer Legitimationsbaustein staatlich finanzierter Forschung?	338
1. „ <i>Democratizing Science</i> “, Ethikkommissionen und <i>Good Practices</i> . . .	340
a) Plagiatsvermeidung und -bekämpfung	340
b) Übertragbarkeit der Ethikrichtlinien medizinischer Forschung auf eine <i>Citizen Science</i> ?	340

2. <i>Output</i> -Legitimation?	347
a) Die klassischen beiden Legitimationsstränge der Universität	348
b) Die „Professionalisierung“ der Hochschul- und Fachbereichs- leitungen und ihre Beziehung zur „Qualitätssicherung“	351
aa) Tauglichkeit zur „Profilbildung“	353
bb) Rolle im organisatorischen Gesamtgefüge	355
c) Hochschulräte als neue Akteure in evaluativen Verfahren	357
aa) <i>Steering at a distance</i>	357
bb) Externe oder interne Evaluation?	359
IV. Zielvereinbarungen und Leistungsorientierte Mittelvergabe	363
1. Zielvereinbarungen	363
2. Leistungsorientierte Mittelvergabe	369
§ 10 Sozialwissenschaftliche Maßstäbe für Wissenschafts- evaluationen: Effekte und Defekte bestimmter Methoden der „Qualitätssicherung“	372
I. Methoden zur Bemessung wissenschaftlicher „Qualität“	372
1. Qualitative Methoden: <i>peer review</i>	373
2. Quantitative Methoden: Indikatorenbildung	375
a) Motivationale Aspekte der Kopplung quantitativer Indikatoren an „Belohnungssysteme“	375
b) <i>Web of Science</i> , (<i>Social Science Citation Index</i>) und <i>Hirsch-Index</i> ...	378
aa) <i>Web of Science</i>	379
bb) <i>Hirsch-Index</i>	381
cc) Spezifika unterschiedlicher Fächerkulturen	382
II. Organisationelles oder individuelles „Lernen“ aus Evaluations- verfahren? Die Erkenntnisse der Wissenschaftssoziologie	384
1. Isomorphismus durch Antizipation	385
a) Erfahrungen aus Australien	385
b) Die W 2-Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts	386
2. Zur Notwendigkeit wissenschaftlicher Freiräume	387
§ 11 Rechtsnormative Maßstäbe für Evaluationen: Grundzüge eines wissenschaftsgeleiteten Evaluationsrechts	390
I. Das Evaluationsrecht als Element eines reflexivierten Informationsrechts	390
1. Rechtliche Vorstrukturierung des Wissensgewinnungsprozesses als erster Baustein zur Sicherstellung demokratischer Legitimation	391
2. Begleitende Gestaltungsverantwortung als zweiter Baustein zur Sicherstellung hinreichender demokratischer Legitimation	395
3. Grenzen prozeduralen Rechts	397

II. Notwendigkeit und Grenzen gesetzlicher Regelungen	
im Evaluationsrecht	398
1. Mindestinhalte	398
2. Möglichkeit eines Verweises auf Standards?	400
a) Notwendigkeit der Offenhaltung der Methodenentwicklung	400
b) Standardarten	402
c) Gefahr der Entpolitisierung durch Standards?	403
3. Formen der Einbindung in der Gesellschaft vorhandenen, sachverständigen Wissens in evaluative Verfahren	406
a) Wissenschaftsadäquater Entscheidungsstrukturschutz durch Vorverlagerung und Revisionsoffenheit	408
b) Dynamik des Wissenschaftsrechts: Zwischen Entwicklungs- offenheit und Grundrechtswesentlichkeit	409
III. Konturen eines Evaluationsgesetzes	410
1. Zuständigkeit	411
a) Gesetzgebungskompetenz	411
b) Verwaltungskompetenz	413
aa) Evaluation der Durchführung von Bundesgesetzen	413
bb) Evaluation von Forschung und Lehre	413
c) Gemeinschaftsaufgaben im Bundesstaat	414
2. Verfahren	415
a) Befangenheit	415
b) Gelegenheit zur Stellungnahme	420
c) Informationszugangsrechte und Datenschutz bzw. besondere Geheimhaltungsverpflichtungen	421
d) Umgang mit personenbezogenen Daten	421
e) Fragen der Veröffentlichung	424
3. Materielle Aspekte	425
a) Verhältnismäßigkeit	425
aa) Legitimität des angestrebten Zwecks	427
bb) Geeignetheit	427
cc) Erforderlichkeit	428
dd) Angemessenheit	429
b) Spezifische Anforderungen der Grundrechte	430
aa) Insbesondere Art. 5 Abs. 3 S. 1 GG: Wissenschaftsadäquanz	430
(1) Hochschulorganisation	431
(2) Evaluationen und Drittmittel	431
(3) Hinreichende Berücksichtigung disziplinärer Unterschiede ..	433
(4) Gefahr der Einschränkung der Publikationsfreiheit?	434
bb) Gesteigerte Anforderungen an die Transparenz?	435
4. Mindestanforderungen an ein wissenschaftsgeleitetes Verfahrens der Indikatoren aufstellung	438

§ 12 Zwischen „Exzellenz“ und Autonomie: Evaluative Verfahren auf dem Prüfstand	440
I. Lehrevaluationen als frühe etablierte Form	442
1. Vom Höregeld über die „Vorlesungsrezension“ zur Lehrevaluation ..	442
2. Verfassungsrechtliche Beurteilung	447
a) Eingriff in den Schutzbereich der Wissenschaftsfreiheit	447
b) Möglichkeit einer verfassungsrechtlichen Rechtfertigung	450
aa) Kollidierendes Verfassungsrecht	450
bb) Verhältnismäßigkeit	452
II. Juniorprofessuren	452
1. Die umstrittene Etablierung der Juniorprofessur	452
2. Rechtliche Aspekte	456
III. Ratings und Rankings	457
1. Rankings durch Zeitungen und Zeitschriften	458
a) Funktionsweise	458
b) Rechtliche Aspekte	460
2. Rankings und Ratings durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Alexander-von Humboldt-Stiftung und den Wissenschaftsrat	462
a) Die Übersichten der Deutsche Forschungsgemeinschaft und der Alexander-von Humboldt-Stiftung	464
b) Die Ratings von Fächergruppen durch den Wissenschaftsrat	465
aa) Der „Boycott“ durch den Historikerverband	467
bb) Die „Perspektiven der Rechtswissenschaft“	472
IV. Exzellenzinitiative und Pakt für Forschung und Innovation	473
1. Die Exzellenzinitiative im System der „Wissenschaftspakte“	473
2. Die Wirkungen der Exzellenzinitiative	477
3. Die „Evaluation“ der Exzellenzinitiative und die Weiterentwicklung zur Exzellenzstrategie	479
4. Effekte der Exzellenzinitiative	482
5. Rechtliche Bewertung	483
§ 13 Legitimatorische Unschärfen: Akkreditierung im Hochschulbereich	484
I. Zur Funktionsweise: Akkreditierung als Instrument der Beurteilung von „Qualität“	487
II. Historische Hintergründe	489
1. Der „Bologna-Prozess“	489
2. Die deutsche Implementation der „Bologna“-Beschlüsse	490
III. Akkreditierung als gestuftes System	492
1. Akkreditierer und Akkreditierungsrat	492
2. Wahl der Rechtsform „Stiftung“	495

IV. Einbindung von Akkreditierungsagenturen in das behördliche Genehmigungsverfahren?	496
1. „Wissensgovernance“ der Studiengangsakkreditierung	497
2. Ausgestaltung in den einzelnen Landeshochschulgesetzen	501
a) Hochschulgesetze mit ministeriellem Genehmigungsvorbehalt	501
b) Hochschulgesetze mit Anzeigepflicht nach Erteilung des Akkreditats	502
c) Sonderfall NRW	505
3. Notwendigkeit der Differenzierung zwischen Selbstverwaltung und Selbstregulierung	505
V. Der Beschluss des Ersten Senats des Bundesverfassungsgerichts vom 17. Februar 2016	509
VI. Die Reaktion auf das Urteil und der neue Staatsvertrag	517
VI. Fazit	520

D. Schlussfolgerungen

§ 14 Evaluation und Recht: Schlussfolgerungen und Ausblick	525
I. Evaluationen und Folgenanalysen	525
II. Gang der Untersuchung	530
III. Evaluationen als Mittel staatlicher Entscheidungsvorbereitung	532
1. Nochmals zum „Werturteilsstreit“	533
2. Notwendigkeit der rechtlichen Umhegung von Evaluationsverfahren ..	534
3. Evaluationsverfahren als Elemente eines reflexivierten Verfahrens zweiter Ordnung	536
4. Beobachtungspflicht: Reflexivierung oder Warteschleife?	542
IV. Forschungsperspektiven	544
1. Internationalisierung der Perspektive	544
2. Vergleich mit anderen Rechtsgebieten	545
3. Aushandlungsprozesse, Interpretation, <i>authority relations</i> , Meta-Evaluation	546
4. Beobachtungen ‚dritter Ordnung‘	547
5. Rechtswissenschaftliche Denkkollektive	547
6. Entwicklung eines Wissenschaftskooperationsrechts	549
Literaturverzeichnis	551
Personenverzeichnis	667
Sachverzeichnis	671